

Zeitschrift:	Der schweizerische Republikaner
Herausgeber:	Escher; Usteri
Band:	3 (1799)
Artikel:	An die Bürger des Kantons Waldstätten, besonders in den Distrikten Stans und Sarnen
Autor:	Zschokke, Heinrich
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-543132

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

An die Bürger des Kantons Waldstätten, besonders in den Districten Stans und Sarnen.

Bürger! Offentlich vor unserer Regierung, vor dem Vaterlande, vor der ganzen Welt muß ich das Zeugniß von Euch ablegen, daß, so lange ich unter Euch gelebt habe, ich mit Freuden sah, wie die meisten von euch, Ordnung, Ruhe, Gesetze, Freiheit und Religion liebten. Wenn hier und da einige unwissende, oder betrogene Leute Unfug stifteten: so gereicht dies nicht allen Gemeinden, sondern nur ihnen allein zur Schande und Strafe.

Bürger von Waldstätten, ihr treuen Kinder des armen, blutenden Vaterlandes, ihr habet in diesen Zeiten grosse Prüfungen überstanden, schwere Leiden ertragen, und seyd standhaft geblieben! — Gott wird es euch segnen, und es euren Kindern noch für euch vergelten. Seyd getrost; ihr habet für das Vaterland vieles aufgeopfert, aber ihr habet es nicht auf immer verloren! — Gott, der Gott unserer Väter, Gott der Vergeltet lebt noch und ist derselbe.

Seit mehreren Wochen steht der Feind in der Nachbarschaft unsrer Heimath! — er dringt nicht vor, und doch drohte er, in kurzer Zeit unser ganzes Vaterland zu erobern. Gott ist noch derselbe! Als ehemals die Noth unsrer seitgen Vorfahren groß war; als die Oestreicher schon bey Simbach und Solothurn standen, da half er unsren Vätern — er wird auch uns helfen!

Doch lasset uns nicht vergessen, daß wir Schweizer selbst Schuld daran sind, wenn der Feind in unsrer Vaterland mit Feuer und Schwert eingedrungen ist! — Wir waren uneinig; die Geister unsrer seligen Altvorderen trauerten über uns — wir waren uneinig, darum ward Schafhausen und Thurgau, Sennis, Linth und Zürich durch die Oestreicher von uns losgerissen — darum sind unsre Thäler zu Schlachtfeldern geworden, darum tragen wir jetzt die Last n e s Kriegs!

Trauert nicht, o ihr treuen Brüder des Zürichlandes, ihr Edeln, Vaterländischen von Schafhausen und Sennis, von Linth und Thurgau. Trauert nicht, daß ihr von uns losgerissen seyd! daß ihr, deren Väter inst sich von Oestreich frei stritten, jetzt unter Oestreich geworfen seyd! — Der große Tag wird kommen; wir werden uns wieder vereinigen, wir werden wieder glücklich werden! — Der Gott unsrer Väter noch, und er regiert die Schlachten!

Bürger von Waldstätten! ich rede zu Euch ein wichtiges Wort — ein Wort des Heils, ein Wort der Ehre! —

Zeiget Euch als rechtschaffene Schweizer! — rettet Euer Vaterland — Euer Hab und Gut! — Euch selbst habt Ihr zu verklagen, wenn der Kriegsschämer sich bis in Eure Dörfer erstreckt, und Flamm' und Schwert in Euren Häusern wüthen.

Was habet Ihr zu allererst nothwendig zu thun, um zu verhüten, daß Ihr nicht ganz ungücklich werdet? was könnet Ihr thun, um den Krieg allmählig von Euren Gränzen zu entfernen?

Ich will es Euch sagen; wohl uns allen, wenn Ihr der freundlichen Friedensstimme folget!

1) Seyd einig! — vergesst unter einander allen alten Zorn und Hader. Seyd Brüder! vergebet einander Eure Fehler! — jeder hat gefehlt! durch Eintracht werden wir uns retten, und das von Oestreich eroberte Land wieder gewinnen!

2) Gehorchet gern und willig Eurer Obrigkeit. Sieforget durch kluge Veranstaltungen dafür, Euer gegenwärtiges Leiden zu vermindern, indem sie die Last desselben vertheilt, damit einzelne Personen nicht allzu schwer zu tragen haben. Wenn Ihr nun vertrauensvoll Euch an Eure rechtmäßige Obrigkeit anschliesset, und sie unterstützt nach allen Kräften: so unterstützt Ihr Euch selbst nach allen Kräften.

3) Unterstützt die Vertheidiger Eurer Heimath, die unerschrocknen Franken! — Befordert mit redlichem Eifer alle Requisitionen. Sobald Ihr dieses thut, könnet Ihr von ihnen gehörig geschützt werden — thut Ihr es aber nicht, so seyd Ihr selbst die Verräther Eurer Familien und Wohnungen.

4) Kaufet nichts von Soldaten! Wer von ihnen angebotne Sachen kauft, der muntert sie nur noch mehr auf zu rauben und zu stehlen; denn auch unter den vortrefflichsten Truppen giebt es manche schlechte Leute. Wenn diese also das Hab und Gut unsrer Nachbarn plündern: so haben diejenige die meiste Schuld daran, welche es solchen Plünderern wieder abkaufen. — Die Offiziers verbieten daher selbst auf das strengste, daß man einem Soldaten etwas abkauft. Wer es aber dennoch thut, und wird ertappt, wird auf der Stelle auss strengste als ein Aufmünther des Diebstahls bestraft!

5) Behandelt die Soldaten mit zuvorkommender Freundschaft, so werden sie Euch schonend behandeln, und mit Lust für Euch kämpfen, bluten und sterben. Die Franken sind im Ganzen edel und brav. Durch Gute kann man von ihnen alles erhalten; durch Troz und Grobheit aber alles verlieren.

6) Habt Ihr Klagen über einzelne Soldaten zu führen: so übt keine Selbstrache, sondern zeige die Uebelthäter sogleich auf der Stelle Euren Vorgesetzten, und mit diesen dem jedesmaligen Commandanten an. So wird Euch Recht geschafft werden.

7) Bey allen Kriegsvorfällen hastet Euch ruhig in Eurer Heimath. Nur der Soldat soll kriegen, es ist sein Beruf; aber nicht der Landmann! — Wer ohne Aufsoderung von der rechtmässigen Obrigkeit die Waffen ergreift, der bringt sein ganzes Dorf ins unvermeidliche Verderben. Denn es ist bey allen Armeen ein Kriegsgesetz: daß wenn von den Einwohnern eines Dorfes, oder Fleckens, oder Stadt, auf Soldaten geschossen wird, so soll der ganze Ort mit Plünderung und Brand bestraft werden. Haltet Euch also, es gehe wie es gehe, still in Eurer Heimath! — Erwartet Euer Schicksal von Gott, der alles regiert; ihr konnet nichis an dem andern, was geschehen soll.

Wenn Ihr, geliebte Brüder und Mitbürger, diesen Vorschriften getreulich folget: so wird der Krieg von Eurer Heimath zurück gehalten, und das Uebel dieser Zeiten sehr vermindert werden können.

Empfanget meine Lehren mit dem redlichen Herzen, wie ich sie mit redlichem Herzen gab.

Gruss und Bruderliebe.

Heinrich Ischolle,
Helvetischer Regierungskommissär.

Über Ochsens Austritt aus dem Direktorium.

Aus der allgemeinen Zeitung. Nr. 206. 25. Jul. 1799.)

Der Sturz der Newbell-Merlinschen Parthei in Frankreich, hat auch jenen ihrer Kreatur in der helvetischen Regierung — des Direktors Ochs — zur Folge gehabt. Als Ochs vor einem Jahre, durch Kapitulation und französ. Bajonette ins Direktorium eingeführt — durch einen Schluß der franz. Vollziehungsgewalt, welchen Helvetiens leider nicht ausdauerndes energisches Entgegnen errungen hatte, wieder aus seiner Stelle gehoben — bald aber von der Schwäche der Repräsentanten, die zum Theil darin das einzige Mittel sahen, den Manu unschädlich zu machen, in dieselbe zurückversetzt ward — da war das erste Geschenk, das er seiner Nation brachte, die Offensiv- und Defensivallianz mit Frankreich. Standhaft hatten sich Glaire, Legrand, Laharpe und die helvetischen Minister in Paris derselben widerstellt und nicht aufgehört, die seither durch das Blut und die Thränen zahlloser Unschuldiger besiegte Wahrheit zu predigen; daß in einem offensiven

Bündniß, Helvetien sein Grab und Frankreich nur Unglück finden könne. Ochs schrieb an Merlin und Newbell: auf dem Bunde sollten sie besiehen, und er werde mit ihnen ihn durchzusezen wissen. Den Brief liess er durch seinen Kollegen Oberlin mit unterzeichnen. Im November, als es um den Traktat wegen der 18,000 Mann Hülstruppen zu thun war, — ein Geschäft, wobei treuloser Betrug die Maske der Grossmuth annahm, um zu erhalten, was durch offene Gewalt selbst, nie hätte erhalten werden können — da schrieb ein in den Künsten und Geheimnissen des Luxembourg nicht unbewanderter helvetischer Bürger, der sich eben in Paris befand, an den helvetischen Minister der auswärtigen Angelegenheiten, und rieh ihm die Unterhandlung so viel möglich in die Länge zu ziehen, indem (was seither eingetroffen ist) von allen seinen Zusicherungen Frankreich keine halten, und Helvetien sich je das schlimmste und traurigste aus dem einzugehenden Vertrag versprechen könnte. Der Minister theilt dem Direktorium den vertrauten Brief mit; noch am nämlichen Abend erfährt Perrochel von Ochs den ganzen Inhalt desselben, und nun erfolgen donnernde Schüsse. — Abermals siegt Ochs, und er giebt Helvetien den Vertrag wegen der 18,000 Mann. Indes hatte auch schon am Tage nach dieser letztern Verrätherei, das helvetische Direktorium den Beweis derselben durch einen Zufall erhalten. — Es lässt den B. Ochs aus seiner Sitzung abtreten, und berathschlagt, ob es ihn anklagen wolle? Unglücklicher Weise siegen die Rücksichten über die Pflicht. Man entschließt sich — obgleich man ihn in der Sitzung als Verräther gebrandmarkt und behandelt hat, — ihm diesmal zu verzeihen — doch wird der Hergang ins geheime Protokoll der Sitzungen, von allen Direktoren unterzeichnet, eingetragen. Bald öffnen sich neue Aussichten für Ochs. — Legrand, den er tödtlich haßt, verläßt das Direktorium; nun ist nur Glaires Tugend übrig, vor welcher er zittern muss; zwar liebt er auch Bay nicht, aber er hofft Karakter schwächen in ihm zu finden, wie er sie schon in Laharpe gefunden hat. Es umwölkt sich Helvetiens Horizont und in dem herannahenden Gewitter sieht Ochs nur die erwünschte Gelegenheit, um alle, die er haßt, zu verschmettern. Gegen die Mäßigung wird nun in mancherlei Formen und unter mancherlei Tönen der Kampf begonnen, und Glaire wird nicht unverdient, als Geist und Seele der Rote, die vertilgt werden soll, bezeichnet. Das Direktorium verlangt und erhält außerordentliche Vollmachten, von denen es jeden Gebrauch macht, welchen kleinliche Leidenschaften, persönliche Zwecke u. s. w. machen können — Glaires Körper unterliegt seinem Seelenschmerz; auch er entfernt sich. Mit dem Direktorium sollen auch die Räthe gereinigt werden; hier findet sich einiger Anstand. —